

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 78=98 (1932)

Heft: 11

Rubrik: Auslandschronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Absicht, nicht eine Kartenlehrre, sondern eine Anleitung zum Kartenlesen, zu schreiben, beschränkte sich der Verfasser in den bisherigen Auflagen allzusehr auf diesen methodischen Teil. Er wollte nur eine Ergänzung zu anderen Büchern geben und verwies zur Erläuterung dieses und jenes Gegenstandes auf die Bücher von Herrenschwand, Richli usw. Der Leser aber hat in unserem papierenen Zeitalter so viel Wissen in sich aufzusaugen, dass er sich über einen Gegenstand gern möglichst kurz und einfach orientieren lässt. Wenn man ein Büchlein über Kartenlesen zur Hand nimmt, so wird man im Allgemeinen nicht gern noch drei weitere Bücher zur Ergänzung herbeiziehen wollen. Durch die vorliegende neue Bearbeitung hat nun Däniker sein Buch selbständig gemacht, indem er die Hinweise auf andere Bücher durch eigene Erläuterungen ersetzte. Die Anzahl der Abbildungen ist infolgedessen von 25 auf 33 gestiegen. Es sind Erläuterungen über Sitometer und Bézard-Kompass hinzugekommen, ebenso, was besonders zu begrüssen ist, eine Zeichenerklärung des Topographischen Atlases der Schweiz (Siegfriedkarte). Es dürfte sich empfehlen, in einer zukünftigen Auflage auch die Signaturen der Topographischen Karte der Schweiz 1:100,000, unserer eigentlichen Militärkarte, zu erläutern; soweit wenigstens deren Darstellung von der Siegfriedkarte abweicht. Auch die Erläuterung der Ortschafts-Schriftarten für Gemeinden (senkrechte) und Nicht-Gemeinden (schiefe Schrift) schiene mir für den militärischen Leser von Interesse.

Trotz der zahlreichen Ergänzungen hat das Büchlein an Handlichkeit und Uebersichtlichkeit nicht nur nichts eingebüßt, sondern bedeutend gewonnen, zur Hauptsache infolge der glücklichen Reduktion auf Taschenformat und zum Teil auch durch das Ausmerzen von Dingen, die mehr nur polemischer Art waren und zum Kartenlesen nicht viel beigetragen hatten. Dieses Werklein steht in angenehmstem Gegensatz zu dem letztes Jahr erschienenen Buch über «Die Orientierung in der Landschaft mit der Karte etc.» von Winterer, einem Buch, das einfache Dinge so umfangreich und kompliziert behandelt, dass es nicht zu Ende gelesen wird, selbst wenn man es acht Monate lang auf seinem Nachttisch liegen hat. Hptm. Ed. Imhof.

Skikarten. — Der Kartenverlag Kümmerly & Frey hat seine umfangreiche Skikartensammlung um drei beachtenswerte Neuerscheinungen erweitert.

Unter Mitarbeit des Bergverlages Rother in München wurde eine Skikarte des Savognin-Oberhalbstein im Maßstab 1:50,000 herausgegeben. — Eine in lichtem, blauem Tone gehaltene Reliefkarte behandelt das Gebiet von Piz Sol und Spitzmeilen 1:50,000. Für dienstlichen und ausserdienstlichen Gebrauch wertvoll ist auch der Berner «Skiführer» mit 12 Kartenausschnitten für die Gebiete Emmental, Thunersee, Meiringen, Jungfraugebiet, Lötschental, Kiental, Kandersteg-Adelboden, Simmenthal, Gantrisch, Gyerz und Chasseral, Maßstab 1:75,000, die Karte Chasseral 1:100,000. Die knappe Behandlung der Touren in Kommentarform macht die Sammlung zu einem zuverlässigen Führer. K. Br.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)
Major i. Gst. Karl Brunner

Deutsches Reich. Unter der Ueberschrift «Um Deutschlands Sicherheit» befasst sich Reichswehrminister von Schleicher im «Heimatdienst» mit dem Ergebnis des ersten Abschnittes der Abrüstungskonferenz.

Die Erklärung Herriots, dass Frankreich Sicherheit für alle Nationen fordere, habe das Ziel der Abrüstungskonferenz klar umrissen. Die französische Forderung nach Schiedsgerichtsbarkeit und internationaler Hilfeleistung stehe im Widerspruch zu dem Grundgedanken der Konferenz, der Herabsetzung der Rüstungen. Es gebe keinen andern Weg als gleiche Sicherheit für alle Völker durch die Abrüstung der noch gerüsteten Staaten und die Beseitigung des unwürdigen Zustandes einer Trennung in bevorrechtete und entmündigte Staaten.

Der Reichswehrminister befasst sich eingehend mit der Abrüstungsresolution vom 23. Juli 1932 und stellt fest, dass bei den Sachverständigenberatungen in Genf Höchstkaliber für Geschütze und Höchstgewichte für Tanks genannt wurden, die zum Teil die heute üblichen Höchstgewichte überschreiten. Die Herabsetzung der Heeresstärken bleibe der Zukunft überlassen. Nur zwei wirkliche Ergebnisse könnten in der Resolution festgestellt werden: Das Verbot des bakteriologischen Krieges, zu dem sich schon seit 1925 32 Staaten, darunter alle europäischen Grossmächte, verpflichtet hätten, und die Verlängerung des Rüstungsstillstandes um vier Monate. Da die Resolution vom 23. Juli auf die Fortdauer entwürdigender Sonderbedingungen für einzelne Staaten hinziele, habe die deutsche Regierung die einzige mögliche Folgerung gezogen, indem sie jene abgelehnt und ihre weitere Mitarbeit von der vorherigen Anerkennung des Grundsatzes der Gleichberechtigung abhängig gemacht habe.

Die Umwandlung der deutschen Wehrmacht werde notwendig, falls die Siegermächte die Einlösung ihres Abrüstungsversprechens weiterhin verweigerten. Der unabirrbare Friedenswillen Deutschlands brauche nicht besonders bekräftigt zu werden. Der beste Garant eines dauerhaften Friedens sei ein Deutsches Reich, dessen Souveränität nicht durch entwürdigende Sonderbestimmungen beeinträchtigt werde. Das Ausmass einer Umorganisation der Reichswehr hänge in erster Linie von dem Grade des Abrüstungswillens der höchstgerüsteten Staaten ab. Deutschland beanspruche für seine Sicherheit nicht mehr und nicht weniger, als die andern Staaten für sich forderten. Man dürfe die Geduld des deutschen Volkes nicht länger missbrauchen. Deutschland erhebe seine Forderung auf Gleichberechtigung aus dem Art. 8 des Völkerbundspaktes als Prüfstein für den guten Willen seiner Vertragspartner. Deutschland wolle keine Teilnahme am Wettrüsten; aber es fordere das Recht, seine beschränkten Geldmittel so anzuwenden, dass sie einen günstigen Nutzeffekt für die Landesverteidigung brächten.

Schon seit langem bestanden Pläne, um die mannigfaltigen Vereinigungen, die sich der körperlichen Ausbildung der Jugend widmen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen. Sie haben nun ihre organisatorische Regelung gefunden. Der Reichspräsident hat unter dem 13. September 1932 einen Erlass an den Reichsinnenminister gerichtet, in dem es u. a. heisst, dass der Reichspräsident mit besonderer Anteilnahme alle Bestrebungen verfolge, die der körperlichen Ertüchtigung der Jugend gelten. Der Staat habe die Pflicht, die Jugend zur Ordnungsliebe, Kameradschaft und zur Opferbereitschaft zu erziehen. Die Lösung dieser Aufgabe werde in Zusammenarbeit mit allen Vereinigungen, die sich bisher diesem Werk gewidmet haben, erfolgen können. Um alle Kräfte, denen die Ertüchtigung der Jugend am Herzen liegt, zusammenzufassen, hat der Reichspräsident ein «Reichskuratorium für die Ertüchtigung der Jugend» berufen, dessen Vorsitz der Reichsinnenminister und dessen geschäftsführender Präsident der General der Infanterie a. D. von Stülpnagel ist. Der Reichsinnenminister wird beauftragt, geeignete Persönlichkeiten in das Kuratorium zu berufen, dem Reichspräsidenten die Satzungen zur Genehmigung vorzulegen und alle Massnahmen zur Durchführung des Erlasses zu treffen. Hauptsächlich sollen die Sportarten gefördert werden, für die der Ausdruck «Geländesport» sich eingebürgert hat, und die den jungen Mann

zur Willensstärke, Ausdauer, Selbstbeherrschung, Kameradschaft und Opferbereitschaft erziehen und seine Liebe zum Vaterland und zur Heimat stärken. Das Kuratorium wird seine Aufgabe im engen Einvernehmen mit den Landesregierungen durchführen. Der Erlass ist vom Reichspräsidenten, vom Reichskanzler und vom Reichsinnenminister unterzeichnet. N. Z. Z., 15. IX.

Frankreich. Die Herbstmanöver sind in Gegenwart des Luftfahrtministers Painlevé abgeschlossen worden. Die letzte Kampfhandlung bestand in dem Angriff der motorisierten Division. Die Uebungen erwiesen, dass die motorisierten Truppen dem auf Fussmärsche oder Pferde angewiesenen Gegner weit überlegen sind. France militaire.

Gegenwärtig finden im Süden Luftmanöver statt, zu denen auch die Bevölkerung herangezogen wird. In Marseille und Arles, wo Mittwochnachts Manöver abgehalten wurden, kam es zu heftigen Kundgebungen gegen diese Manöver, so dass die Polizei mehrmals einschreiten musste. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. N. Z. Z. 15. Sept.

Italien. Zu den Veranstaltungen der Jahrzehntfeier der fascistischen Revolution gehört ein grosses Schützenfest, mit dem zugleich die vor fünfzig Jahren erfolgte Gründung des Italienischen Schützenvereins gefeiert wird. In seiner Ankündigung betont der «Corriere della Sera» die Verdienste des Regimes um das Scheibenschiessen. Der Erfolg der italienischen Schützen in Los Angeles solle ein Ansporn sein. Für den militärischen Wert des Scheibenschiessens spreche die Schiesstüchtigkeit der Schweizer, der das kleine, aber starke schweizerische Heer einen grossen Teil seines Ansehens verdanke. — Das im römischen Schiesstand Farnesina Ende September abgehaltene Schützenfest wurde durch den Kriegsminister Gazzera eröffnet. Angemeldet waren 7000 Schützen. Vom 6. bis 8. Oktober wurden die Gewehr-, Kleinkarabiner- und Pistolenmeisterschaften ausgeschossen.

Am 28. September haben in Rom und der Vatikanischen Stadt Experimente zum Schutze gegen Luftangriffe begonnen. Die Verhaltungsmaßnahmen für die Bevölkerung waren in den vorhergehenden Tagen durch Plakate und die Presse mitgeteilt worden. Um 22 Uhr wurde die Beleuchtung sowohl in der Stadt als den Vororten bedeutend herabgesetzt. Gegen ein Viertel nach 23 Uhr meldete man den ersten Fliegerangriff und die ganze Stadt tauchte augenblicklich in vollkommene Dunkelheit. Alle Fenster in den Häusern mussten verschlossen bleiben, die Fussgänger sich in die Haustore, die alle offen standen, zurückziehen; die Autos und Wagen hielten an den Bordschwellen der Strassen und die Insassen stiegen aus. Durch drei aufeinanderfolgende Signale hatten die Sirenen die Gefahr gemeldet und ein langgezogenes Signal kurz vor 1 Uhr nachts zeigte an, dass die Gefahr vorüber war. Rotkreuzwagen und -mannschaften, Feuerwehr und verschiedene Truppen von Jungfascisten waren für den Ordnungsdienst aufgeboten. Die Flugzeuge der angreifenden Partei hatten zahlreiche Feuerwerkkörper, die Bomben markieren sollten, über Rom ausgeschüttet, die jedoch, um auch nicht den geringsten Schaden anzurichten, bereits in der Luft platzen. Unterbrochen donnerten die Abwehrbatterien von den Höhen der Stadt.

Belgien. Die Regierung beschloss, die Verteidigungsanlagen der Ostgrenze zu verstärken. Mit der Oberaufsicht über die Arbeiten ist General Carbonelle betraut worden. N. Z. Z. 17. Okt.

Belgien. Im Heer kann gemäss dem neuen Sprachengesetz jeder Rekrut sich die Sprache wählen, in der er unterrichtet werden will. 1932 haben 21,825 Rekruten Vlämisch, 18,680 Französisch und 276 Deutsch gewählt.

Tschechoslowakei. An Kampfwagenbataillonen sind für jede Infanterie-Division eines, in Summa: 12 Bataillone vorhanden. Ausserdem besteht ein selbständiges Schulbataillon in Milowitz. Mit einer weiteren Vermehrung der Kampfwagentruppen muss gerechnet werden.

Jedes Kampfwagenbataillon besteht aus drei Rahmenkompanien und einer motorisierten Reparaturwerkstätte. Zwei Kompanien sind zunächst noch mit Strassenpanzerwagen, eine mit Räderraupentanks ausgerüstet. Zur Reparaturwerkstätte gehören 3 Last- und 1 Munitionskraftwagen sowie 2 Benzin- und 1 Oeltankwagen.

Die Strassenpanzerwagen sind durchaus modern, besitzen die bekannte Schildkrötenform und sind für Massenfertigung vorgesehen. Die Räderraupentanks haben eine Panzerstärke von 13 mm und sind mit einem Geschütz bewaffnet, Höchstgeschwindigkeit auf Rädern 35 km/Std. Bei dem Schulbataillon werden außer den oben genannten Typen schwere Modelle erprobt, die mit 4 M.G. und einer Kanone oder Haubitze bewaffnet sind. Aus dem Schulbataillon wird im Mobilmachungsfall voraussichtlich die Kampfwagenreserve der O. H. L. gebildet.

Russland. Die «Dagens Nyheter» von Stockholm veröffentlichen aus verlässlicher Quelle, dass sich die Friedensstärke der russischen Armee zur Zeit auf 1,478 Millionen beläuft, während sie bei allgemeiner Mobilmachung auf 3,6 Millionen gebracht werden kann. Die Armee soll in bezug auf Bewaffnung bedeutende Fortschritte gemacht haben. Ein Infanterieregiment verfügt über 2867 Gewehre, 55 schwere und 54 leichte Mg., 6 Inf.-Begleit- und 6 Feldgeschütze. In den beiden letzten Jahren wurden importiert: aus England 120 und aus Italien 300 Kampfwagen. Aus Italien ferner einige hundert Kampf-Wasserflugzeuge sowie Motoren für die Summe von 90 Millionen Lire. Holland hat Fokker S. V. A. und die Tschechei 120 Apparate «Avia BH 38» mit Motoren Jupiter von 450 PS geliefert.

Das Programm für 1932 sieht vor: 80 grosse Bomben-, 120 Aufklärungs-, 342 Ganzmetall-Jagdflugzeuge, 80 zu Uebungszwecken, 112 Begleitungsapparate für die Infanterie, 12 Torpedoflugzeuge und für die Marine endlich 63 grosse Bombenmaschinen, 242 Jagdapparate, 86 zur Erkundung, 18 Uebungsmaschinen und 16 Ballons vom Typ Zodiak. Dieses Material soll teils im Ausland, teils in den sowjetrussischen Fabriken hergestellt werden, welch letztere imstande sein sollen, monatlich 100 Apparate zu liefern.

Zu den neuesten Konstruktionen gehört ein grosser Bombenapparat A. N. T., der sieben Tonnen tragen kann und einen Aktionsradius von 750 Kilometer besitzt. Der Fünfjahrplan strebt für 1935 die Aufstellung von 62 Luftregimentern mit insgesamt 5000 Apparaten an. Zur Zeit umfassen die russischen Luftstreitkräfte ungefähr 2000, und zwar 800 Aufklärungs-, 400 Bomben-, 400 Jagd- und 400 Wasserflugzeuge. Oesterreich. Wehrzeitung.

Ministerpräsident Herriot hat am 4. VIII. erneut den russischen Botschafter Dowgalewski empfangen. Kurz darauf stattete der rumänische Gesandte Cesianu dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab. Die in der letzten Zeit sich so häufig wiederholenden Besprechungen mit dem russischen Botschafter beziehen sich in erster Linie auf die Verhandlungen über den russisch-französischen Nichtangriffspakt, der durch die Unterzeichnung des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes wieder aktuell geworden sind. Eine Ratifikation des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes

und der endgültige Abschluss der französisch-russischen Verhandlungen haben Polen und Frankreich von der Bedingung abhängig gemacht, dass Russland und Rumänien einen ähnlichen Nichtangriffspakt abschliessen. Die Verhandlungen zwischen Rumänien und Russland sind bisher an der bessarabischen Frage gescheitert. Dowgalewski hat, wie man erfährt, dem französischen Ministerpräsidenten in den letzten Gesprächen nur wiederholen können, dass für Russland ein Verzicht auf Bessarabien nicht in Frage komme; das Aeusserste, auf was sich Moskau einlassen könne, sei die Durchführung einer Volksabstimmung. Die Russen sind nämlich überzeugt, dass eine solche Volksabstimmung zu ihren Gunsten ausfallen würde. Jedenfalls liegt bisher kein Anzeichen dafür vor, dass die russisch-rumänischen Verhandlungen einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen sind. Es scheint, dass Ministerpräsident Herriot die beiden Länder zum Abschluss der Verhandlungen drängt, um diesem ganzen System von Nichtangriffspakten in Osteuropa möglichst bald Wirksamkeit verleihen zu können.

N. Z. Z., 6. VIII.

Rumänien. Nach dem Reorganisationsplan soll die Armee umfassen: Infanterie: 4 Garde-, 8 Schützen-, 76 Linien-Rgtr., 4 Baone leichter Inf., 4 Tank-Rgtr., 6 Gruppen Gebirgsschützen (zu je 2 Baone), 24 Div. Mg.-Komp., 8 Luftabw.-Mg.-Baone, 1 Inf.-Lehrzentrum, Schulen. Kavallerie: 12 Rgtr. Roschiori, 12 Rgtr. Kalaraschi, 1 Königl. Konvoi-Rgt., 7 Kalaraschi-Rgtr. Korpskav., 1 Abtlg. Reiterschützen, Kav.-Lehrzentrum und Schulen. Artillerie: 2 Garde-Rgtr., 42 Feldart.-Rgtr., 7 Rgtr. und 22 Abt. schw. Art., 2 Rgtr. Gebirgshaubitzen, 6 Abt. Gebirgskanonen, 4 Rgtr. reit. Art., Lehrzentrum mit 1 Art.-Rgt. und Schulen. Ingen.: 1 Gebirgs-Sappeur, 1 Pontonier-, 7 Sappeur-Rgtr., 3 Verbindungs-Rgtr., 1 Gebirgs-Verbindungs-Baon, 1 Auto-transport-Rgt., 6 Fortifikations-Baone, 3 Eisenbahn-Rgtr., 1 Lehrzentrum mit 1 Ingen.-Rgt. und Schulen. Chemiewesen: 4 Gasschutz-Rgtr., Lehrzentrum und Schulen. Flugwesen: 4 gemischte Flottilen, 1 Jagd-Flott., 1 Bomben-Flott., 1 Wasserflugz.-Flott., 4 Fesselballon-Rgtr., 8 Flak.-Rgtr., Schulen usw. Oesterreich. Wehrzeitung.

Japan. Tag für Tag laufen bei den Militärattachés der fremden Mächte ausführliche Berichte aus allen Teilen Japans ein, wonach überall mit fieberhafter Eile militärische Rüstungen im Gange sind. Viele dieser Berichte können nicht nachgeprüft werden, von der Richtigkeit der andern kann man sich aber mühelos überzeugen, und der Gesamteindruck ist der, dass sich Japan auf einen unmittelbar bevorstehenden grossen Krieg vorbereitet. Jedenfalls arbeitet die Rüstungsindustrie Tag und Nacht, und aus Europa wie aus den Vereinigten Staaten treffen Munitionstransporte ein. Grosse Mengen von Kriegsmaterial sind in letzter Zeit in Dairen angekommen, bei amerikanischen Fabriken liegen bedeutende japanische Bestellungen auf Lastwagen, Automobile und Motoren vor, und die Lager an gewissen Chemikalien wachsen in Japan ins Ungeheure.

Ebenso wichtig und bezeichnend für die Lage ist auch, dass Japan Bau-material für den Ausbau jener strategisch überaus bedeutsamen Eisenbahnlinie bestellt hat, die die Bahnen von Korea mit den mandschurischen Bahnen verbinden wird.

Ueber die Absichten Japans kursieren hier im wesentlichen drei verschiedene Anschauungen. Die Mehrzahl der amerikanischen und einige europäische Beobachter glauben, dass sich diese Vorbereitungen in erster Linie gegen die Sowjetunion richten; in manchen Kreisen glaubt man hier, dass Japan trotz der seit einiger Zeit äusserlich entspannten Beziehungen möglichst bald einen Krieg mit der Sowjetunion heraufbeschwören will, um das Amur-Tal und

Wladiwostok zu besetzen, bevor die Russen ihre transsibirische Eisenbahn durch ein zweites Schienenpaar erweitern. Andere Beobachter glauben wiederum, die japanischen Kriegsvorbereitungen gelten nicht Russland, sondern den Vereinigten Staaten, wobei man weniger an einen japanischen Angriff gegen Amerika als an die Abwehr eines amerikanischen Angriffes denkt. Selbst die entfernte Möglichkeit eines solchen Angriffes wird freilich von amerikanischer Seite entrüstet zurückgewiesen. Man betont, dass Japans wirtschaftliche Existenz weitgehend vom Verkauf seiner Rohseide an Amerika und von der Verarbeitung amerikanischer Baumwolle abhängt, und dass aus diesen wie aus zahllosen anderen Gründen beide Teile das grösste Interesse an friedlichen Beziehungen hätten. Eine dritte Gruppe von militärischen Beobachtern glaubt, dass die japanischen Kriegsvorbereitungen nur der endgültigen Eroberung und «Säuberung» der Mandschurei gelten und in zweiter Linie eine Bereitschaft für alle Fälle herbeiführen sollen. Diese Beobachter glauben nicht, dass Japan einen Krieg mit einer andern Macht sucht, sie glauben aber, dass es mit der Möglichkeit eines solchen Krieges rechnet und sich faktisch darauf vorbereitet.

Die japanische Heeresleitung macht kein Geheimnis daraus, dass sie in nächster Zeit in der Mandschurei grössere Operationen plant. Man hat bisher wenig unternommen, weil auf den Feldern die hohe Kaoliang-Ernte stand, die den chinesischen Freischärlern ein ausgezeichnetes Versteck darbot. Sobald sich die Aecker in Stoppelfelder verwandelt haben, wollen die Japaner energisch zugreifen. Wenn auch die japanische Schätzung, nach der es in der Mandschurei über 100,000 Freischärler geben soll, übertrieben sein dürfte, so geht die Zahl der chinesischen Irregulären sicherlich in die Zehntausende. Angeblich sollen diese von Nanking und von Tschang-Hsüe-laing unterstützt werden; hört diese Unterstützung nicht auf, so drohen die Japaner mit «drakonischen» Massnahmen, unter denen man die Besetzung von Tientsin, Peking, Nanking und des unteren Jangtse-Tales zu verstehen hat. N. Z. Z., 22. IX. 32.

Zu dem französischen Vorschlag, eine **Völkerbundsarmee** zu schaffen, sei auf folgende interessante Presseäußerungen verwiesen.

«The Army, Navy and Air Force Gazette» (England) v. 11. 2. 32:

«Es ist erforderlich, dass diese Polizei, um wirksam eingreifen zu können, so untergebracht ist, dass sie rasch zur Stelle sein kann. Dies bedeutet, dass es voraussichtlich drei getrennte Armeen geben müsste: eine in Europa, eine in Asien, eine in Amerika. Es bedarf keiner Begründung, dass nicht eine ganze Armee von Europa nach beispielsweise China gebracht werden kann, um rechtzeitig einen Krieg zu verhindern oder einzudämmen.

Wo soll diese Armee in Europa, Asien oder Amerika untergebracht werden? Wer bezahlt die Kasernenbauten und die Einrichtung der Uebungsplätze?

Wer soll das Kommando übernehmen? Es war schon im Weltkrieg schwierig, einen allen Verbündeten genehmen Führer zu finden. Die politischen wie militärischen Schwierigkeiten wären grosse, auch müsste ein Ersatz für den Fall vorgesehen werden, dass der Führer zufällig dem Angreifstaat angehört. Bezüglich der Unterführer und der Stäbe bestünden ähnliche Schwierigkeiten.

Wie stark muss diese ständige Armee gemacht werden, um ihr Eingreifen sofort wirksam zu gestalten? Man hat mindestens vier Divisionen mit entsprechenden Luft- und Seestreitkräften vorgeschlagen. Diese Streitmacht wäre aus allen unterzeichneten Staaten zu rekrutieren und würde daher aus Leuten aller Farben und Bekenntnisse bestehen. Auch bei bester Ausbildung wäre es nur eine Söldnertruppe. Sie wäre von zweifelhaftem Wert gegen Heere, die von Vaterlandsliebe beseelt sind.

Wie steht es aber ferner mit den übrigen Kontingenten, die von allen Teilen der Erdkugel herbeieilen sollen? Selbst wenn sie rechtzeitig ankommen, sind sie in Ausbildung, Sprache und Organisation ganz verschieden. Die Lage kann so verwickelt werden, dass solche Hilfstruppen eine Armee eher schwächen als verstärken.

Endlich sehen wir grosse Meinungsverschiedenheiten in der Auswahl des Kriegsgeräts und des Landes, in dem es hergestellt werden soll, voraus.

Die französischen Vorschläge sind, soweit wir sie heute verstehen, keineswegs durchführbar. Der Völkerbund ist laut seiner eigenen Satzungen ein Bund freier Völker. Jedes behält seine eigene Unabhängigkeit. Die französischen Vorschläge stören diesen Grundsatz. Wenn man aber einen Grundsatz stört, so kann daraus die Verletzung noch anderer weit wichtigerer folgen.»

«Army and Navy Journal» (Vereinigte Staaten) bringt einen längeren Aufsatz über die Genfer Konferenz, der folgenden Absatz enthält:

«Der französische Vorschlag, eine internationale Streitmacht zu schaffen, um den Entscheidungen des Völkerbundes Nachdruck zu verleihen, mag noch an Kraft gewinnen, aber er wird nicht angenommen werden. Abgesehen von Frankreichs Verbündeten sieht man den Vorschlag nicht als Abrüstungsplan an, vielmehr als eine Fortsetzung der französischen Politik, den Versailler Vertrag noch fester zu verankern. Hier arbeitet Frankreich gegen Deutschland, das diesen Vertrag und die entsprechenden anderen Verträge revidiert wissen will.»

«Peuple» (Belgien) v. 8. 2. 32 schreibt:

«Internationale Streitkräfte unter Oberhoheit des Völkerbundes zu schaffen, ist zwar ein sozialistischer Gedanke; er hat aber nur eine indirekte Beziehung zur Aufgabe der Genfer Konferenz, die darin besteht, unverzüglich eine Beschränkung und Verminderung der Rüstungen in fühlbarem Masse zu erreichen. Die Konferenz sollte den französischen Vorschlag zwar nicht unberachtet lassen; sie sollte ihn aber einer Kommission überweisen und in der Zwischenzeit an der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgabe, der Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen, arbeiten, die auch beim augenblicklichen Stande der internationalen Sicherheit durchführbar und unerlässlich ist.»

Den deutschen Standpunkt hat Prof. Dr. Hans Wehberg in der «Zeitschrift der deutschen Liga für den Völkerbund» v. 19. 2. 32 in folgende Leitsätze zusammengefasst:

«1. Was dem Völkerbund not tut, ist nicht eine ständige internationale Polizeimacht, sondern eine Stärkung seiner politischen und moralischen Grundlagen, damit die vorhandenen Bestimmungen der Satzung, die in Einzelheiten noch auszubauen wären, auch wirklich angewandt werden.

2. Ohne vorherige Anerkennung des Prinzips der Gleichheit der Sicherheit dient eine internationale Polizeimacht nur dazu, das militärische Uebergewicht einzelner Mächte zu verankern, also den Völkerbund zu schwächen.

3. Eine starke Völkerbundspolizei bringt die Gefahr eines Völkerbundsmilitarismus mit sich.

4. Die Schaffung einer internationalen Polizeimacht würde den Völkerbund dauernd auf die Methode des Sanktionskrieges festlegen. In Wahrheit heißt es an der Zukunft der Menschheit verzweifeln, wollte man annehmen, dass der Völkerbund bis in alle Zukunft sich militärischer Mittel zur Durchsetzung seines Willens bedienen müsste.»